

Deutsche Wacht



Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (samt der Sonntagsbeilage Die Südmärk) für Gilli mit Rastellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postversendung: vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.00, ganzjährig fl. 6.00. Einzelne Nummern 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Beßteren Wiederholungen entsprechender Nachläß. Alle bedeutenden Ankündigungs-Institutionen des In- und Auslands nehmen Anzeigen entgegen. In Gilli wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht liefern werden auch in der Buchdruckerei Johann Rausch bereitwillig ertheilt. Schriftleitung Hauptplatz Nr. 5, 1. Stad. Sprechstunden des Herausgebers und Redacteurs: 11—12 Uhr Vormittag und von 3—5 Uhr Nachmittag. (Ausmittag (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reklamationen sind vorzusehen. — Berichte, deren Verfasser dem Redacteur unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 81

Gilli, Donnerstag den 11. October 1894.

XIX. Jahrgang

Die Deutschböhmnen entscheiden!

E. T. Man wird nächsten Sonntag in Prag über Gilli berathen. Die deutschen Abgeordneten aus Böhmen treten dort zu einer Conferenz zusammen, in der sie endgiltige Beschlüsse über ihre Haltung in der Gillier Frage fassen werden.

Es ist ein frischer nationaler Geist, der die deutschböhmischen Wählerschaften durchrauscht und es ist selbstverständlich, daß in jenem Lande, wo zwischen Abgeordneten und Volk ein intimerer Kontakt besteht, als sonst irgendwo, auch deren Vertreter von ihm berührt wurden. Die politisch so temperamentvollen Deutschböhmnen haben begriffen, daß diese zuerst als klein und unbedeutend bezeichnete Gillier Frage zu einer solchen der nationalen Ehre geworden ist.

In der Gillier Frage kann und soll sich die Solidarität der Deutschen Österreichs am besten und vollgültigsten erweisen. Sie darf nicht abgesondert von der großen slavisch-deutschen Frage behandelt werden. Sie ist eine Episode im Kampfe des Deutschthums mit dem Slavismus, aber eine solche, die für das südliche Kampfterrain von entscheidender Bedeutung ist. Das deutsche Volk in Österreich und insbesondere der politisch vorgesetzte, freisinnige nationale Theil desselben ist sich denn auch der Tragweite derselben vollkommen bewußt. Es würde einen Treubruch als Verrat am eigenen

Volksthum behandeln und die Stimmzettel der nächsten Wahlen würden sicher die Verräther — ob dies nun einzelne Abgeordnete oder eine ganze Partei sein würden — justifizieren.

Die nationale Bedeutung der Gillier Frage bedingt eine klare unzweifelhafte Haltung der parlamentarischen Anwälte des österreichischen Deutschthums. Es genügt nicht, einfach gegen die slawischen Forderungen zu stimmen. Den deutschen Ministern müssen aus der Mitte ihrer Parteigenossen die kraftvollen Worte des echtesten Volksmannes, welchen Österreich je hervorgebracht hat, Hans Rudi's: Deutsche Minister, halte den Nacken steif! zugerufen werden. Die Linke muß ihre Vertrauensmänner im Ministerium vor das „Entweder-Oder“ stellen, wenn diese sich majorisieren lassen würden. Sie muß — und sie würde damit wieder jenen erhaltenen Standpunkt einnehmen, der ihr einstens die Sympathien des gesammten deutschösterreichischen Volkes verschaffte — ihre Minister verleugnen und manhaftes Muthes in die Opposition eintreten, wenn die Entscheidung in Sachen Gilli's im slawischen Sinne fällt. Aus dem Mutterboden des deutschen Volkes werden ihr dann neue Kräfte zustromen, neue Anhänger würden ihr erscheinen und das starke Gefühl ihrer dann wahrhaften Volksthümlichkeit würde es ihr ermöglichen, all den reactionären christlich-socialen Spuk zu zerschlagen und zu zerstören.

In einem alten Postorte in Niederösterreich, der seit Jahren von Sommergästen aus Wien stark besucht wird, jagte eine frohe Kinderschaar durch die weit ausgedehnten Wirtschaftsgebäude einer Mühle, welche unmittelbar an der Eisenbahn gelegen ist.

Ein kleiner Junge, der in einer Holzhütte ein Versteck suchen wollte, kehrt plötzlich, alle Zeichen des Schreckens im Gesichte, zu seinen Spielgefährten zurück und erzählt, daß sich in einem Winkel der Hütte eine dunkle Gestalt bewegt habe. Ein paar Beherzte eilen zur Stelle und finden in einer Ecke, auf Stroh gelagert, eine alte Frau, die von heftigen Krämpfen besessen zu sein scheint. Die sofort bei den Haustüren angestellten Nachfragen ergaben eine vollkommen zufriedenstellende Ausklärung des unheimlichen Menschenfundes. Die Alte ist eine Einlegerin, ein „Nüllerl“ also, heißt Theresia Fuchs, 74 Jahre alt, ist an Händen und Füßen gelähmt, mit einer bösartigen Augenkrankheit behaftet und leidet überdies an einem Nervenzustand, durch welchen ihr ganzer Körper in fortwährender zuckender Bewegung erhalten wird. Vor drei Tagen wurde sie auf einem Schubkarren in die Mühle gefahren, wo sie drei Wochen zu bleiben hat, nach Ablauf dieser Zeit erfolgt, wieder auf einem Schubkarren, ihre Weiterbeförderung in ein anderes Haus, in welchem sie vielleicht nur für drei oder vier Tage Aufnahme finden wird.

Personlich befragt, gibt die arme Frau an, daß sie die Witwe eines Maurers sei, der vor

Sollte aber die liberale Partei vor diesem Aufraffen zurückbeben, sollte sie in vollständiger Verkennung des großen Momentes, daß, was von Zehntausenden von Volksgenossen als ihre nationale Pflicht erkannt wird, verschmähen zu thun, so würden die Folgen mit noch vernichtenderer Wucht, als auf das preisgegebene steirische Unterland auf sie selbst fallen. Es können darüber auch in altliberalen Kreisen keine Zweifel mehr obwalten, daß ein tiefer Riß im Gefüge der liberalen Partei aufzulassen würde, daß, gedrängt von ihren Wählern, zahlreiche Abgeordnete die Partei verlassen würden. Die unheilbar coalirte Linke würde in allen auch nur halbwegs nationalen Bezirken intensiven und berichtigten Hassgefühlen begegnen.

Die Deutschböhmnen sind der ausschlaggebende Factor in der großen deutschen Partei. Nimmt ihre Prager Conferenz im Sinne der Solidarität aller Deutschen Österreichs Stellung, so wird es selbstverständlich sein, daß die deutschliberale Parteileitung, daß alle liberalen Reichsratsabgeordneten unter dem Einfluß der Prager Beschlüsse wahrhaft national handeln werden. Aber die Abgeordnetenconferenz in Prag muß die oben angeführten äußersten Consequenzen ins Auge fassen, sonst macht auch ein ablehnendes Votum keinen Eindruck. Es muß gesagt werden, daß Deutschböhmnen, daß der deutsche Norden in nationaler Beziehung unbedingt solidarisch mit Steiermark, mit dem deutschen Süden ist. Höher

13 Jahren gestorben ist. Bald nach dem Tode ihres Mannes habe sie ein „Schlägerl“ getroffen, sie wußte sich aber doch noch eine Zeit allein fortzubringen und als es mit dem Arbeiten nicht mehr gehen wollte, sei sie „sammeln“ gegangen — sie schämt sich — betteln zu sagen, dann habe ein neuerlicher Schlaganfall sie ganz gelähmt und seither ist sie Einlegerin.

Auf die Frage, wie die Behandlung der Bauern ist, antwortete sie: „Die meisten san eh' so z'wider nicht, aber zu lang leben thu ich halt allen; mein Gott, wem wär's denn lieber als mir, wenn ich sterben könnte, es geht aber nicht, ich muß warten, bis mich unser Herrgott abberuft.“

Es war ergreifend, die arme alte Frau in einer so klaren und gottergebenen Weise über ihr entzückliches Schicksal sprechen zu hören.

Das schlimmste von allem, meinte sie, sei die Fliegenplage, weil sich diese Thiere immer an ihren wunden Augen festzehren und sie mit den in Folge ihres Nervenzustandes heftig zitternden Händen dieselben nicht abzuwehren vermögen.

Schaut sich denn kein Arzt um sie um? — „Du mein Gott, wie wär' denn das möglich, zu mir kommt niemand, all's weicht mir aus und ich muß Gott danken, daß mir d' Dienstleut' daß Essen einerstellen und mir d' Streu ein wenig herrichten.“

Die Hütte hat keine Thüre und die Breiter der Wände stehen so weit auseinander, daß man überall die Hand durchstecken kann, ist Ihnen

Die Einlegerin in der Sommerfrische.

Als im Jahre 1884 das vortreffliche Volksstück „s' Nüllerl“ von Carl Morre, dem gegenwärtigen steirischen Reichsrats-Abgeordneten, am Stadt-Theater in Graz zur Aufführung gelangte und großen Erfolg erzielte, wurde in allen Tagesschriften das traurige Schicksal der Einleger auf dem Lande in mehr oder weniger gefühlvoller, aber auch in ernster und mahnender Weise besprochen. Es hatte den Anschein, als wäre es dem Dichter gelungen, die öffentliche Meinung mit Erfolg gegen den Fortbestand einer Einrichtung aufzurufen, die in unserer Zeit von jedem menschlich Denkenden als ein Schandmal der Gesellschaft erkannt werden muß. Seitdem sind zehn Jahre verflossen, „s' Nüllerl“ gieng über manche deutsche Bühne und fand überall ehrlichen Beifall — doch die Gesellschaft hat das Schämen wieder verlernt. Warum auch schilderte Morre nicht wie Emil Zola? — Sein Null-Anerl, der prächtige, ehrliche Alte, die wohlversorgte, ewig schlafende Agerl, ja selbst der Einleger Krässler Hias, der so hartnäckig auf seinem Rechte den Winter über eingesperrt zu werden besteht, und der Hammerer Hans, dessen höchster Wunsch nicht über einen warmen Winkel im Spital hinausreicht, sind nichts für unsere Gesellschaft, wir brauchen mehr — Wirklichkeit, um nachhaltig aus unserer Fuchtsucht aufgerüttelt zu werden.

als alles Andere muß die deutsche Gemeinbungerschaft stehen. Wenn die Deutschböhmern deutsch handeln, ist Gilli gerettet!

Als eine bemerkenswerthe Stimme aus Deutschböhmen bringen wir im Folgenden einen Artikel der "Abwehr", des angesehensten deutschböhmischen Parteiblattes zum Abdruck:

Es gibt der nationalen und politischen Fragen nicht wenige, welche sich erst nach eingehender Erörterung riesengroß vor dem geistigen Auge des Politikers erheben. Eine derartige Frage ist auch die das Gillier Gymnasium betreffende. Von jeher war es allen Deutschfühlenden, auch außerhalb Steiermarks, klar, daß die verwegene slovenische Forderung der Ultraquämerung dieser deutschen Lehranstalt einer deutschen Stadt die entschiedenste Zurückweisung seitens der Deutschen finden müsse. Bereits im Juni dieses Jahres erklärten wir an dieser Stelle, daß die Deutschen nie und nimmer ihre Zustimmung zu einer solchen Maßregel geben können, da sie überzeugt sind, daß die Slovenen mit der Ultraquämerung des Gillier Gymnasiums lediglich einen neuen Stützpunkt für ihre Wühlerien in dieser deutschen Stadt bezeichnen. Wir haben damals wörtlich erklärt: "Die Errichtung der slovenischen Classen an der Gillier deutschen Mittelschule darf unter keinen Umständen erfolgen. Es ist jedenfalls weit besser für die Regierung, die wenigen heutegierigen Slovenen treten aus der Coalition aus, als daß die deutsche Linke gezwungen wird, zu erklären: Entweder — oder!"

In dieser unserer, schon vor Monaten ausgesprochenen Ansicht werden wir nur noch bestärkt durch eine Broschüre des Vertreters von Gilli im Reichsrathe, Dr. R. Foregger, welche soeben in der Stärke von vierzig Seiten unter dem Titel "Zur Gillier Gymnasialfrage" erschienen ist. Man kann getrost sagen, daß selten eine politische und nationale Angelegenheit mit soviel Klarheit, Sachkenntniß und Temperament erörtert worden ist, wie dies Abg. Foregger in seiner Schrift gethan hat, welche ein wichtiges Document bildet. Der gewandte Parlamentarier weist auf das un widerleglichste nach, daß die Gillier Frage sich nicht zu einer Schulfrage herabdrücken läßt, sondern daß sie zu einer jener großen politischen Fragen geworden ist, welche nach dem Coalitionsprogramm ruhen sollen. Er beweist, daß in Gilli das Schicksal von Untersteiermark entschieden wird. Den Slovenen ist es nicht gelungen, das treudeutsche Gilli, das nationale Volkwerk, das rings von der sloveni-

denn in der Nacht nicht kalt?") — "Freilich ist's oft recht kalt, heut' Nacht hab' ich schon geglaubt, ich muß erfrieren, aber es läßt sich nichts machen, ich muß halt aushalten, im Stall ist's jetzt noch schlechter, da fressen mich die Fliegen schier auf und wo anders thun's mich nicht hin, weil ich mich nicht mehr reinhalten kann. Ich hab' mein Lebtag viel auf die Steinlichkeit g'halten, aber jetzt, wo ich mich allein nicht röhren kann, nicht aufstehen, und nicht niederlegen, da geht es halt nicht mehr anders, wer soll' denn alleweil bei mir steh'n? — Das Vieh hat's freilich besser.

Könnten Sie denn nicht in einem Spital untergebracht werden? — Das geht auch nicht, da ist kein Spital und die kleine G'meinde kann wo anders für mich nicht zahlen — ich bin ihnen eh' schon so lang zur Last.

Das ist eine einfache Geschichte und hätte wohl nicht viel zu bedeuten, wenn sie sich nicht im Zeitalter der "Humanität" und in einem Lande ereignet hätte, das am 13. October 1893 ein neues Armengesetz erhalten hat, in welchem laut § 32 ein unbedingtes Verbot der Armenie in Lage von Haus zu Haus ausgesprochen erscheint.

*) Anfangs September d. J. Temperatur 4 bis 6° R. Der Ort ist der Schriftleitung bekannt.

schen Brandung umgeben ist, zu erobern; nun soll es durch Ultraquämerung seiner Mittelschule unterworfen werden. Durch zahlreiche Daten, welche keine Widerlegung erfahren können, weist Foregger nach, daß ein slovenisches Untergymnasium in Gilli nicht einem wirklichen "culturellen Bedürfnisse", sondern nur dem Drange der slovenischen Volksführer entsprungen ist, "dieses deutsche Nest Gilli endlich auszuhuben und hiermit den stärksten Pfeiler germanischen Wesens im Süden des Reiches hinwegzuräumen."

Die in Rede stehende Schrift bietet unter Anderem auch eine Vorgeschichte der Bedrängung Gilli's, welche Drangsalirung alle Deutschen mit gerechter Entrüstung erfüllen muß.

Alle Stammesgenossen, fährt die "Abwehr" fort, muß es in tiefster Seele ergreifen und zugleich erheben, wenn sie in der Foregger'schen Schrift lesen, wie brav und tapfer die Deutschen Gilli's ihr uraltes Heim vertheidigen. Foregger selbst kämpft ritterlich an der Spitze der Bürger seiner geliebten Vaterstadt mit den scharfen Waffen des Geistes und der nationalen Begeisterung. Kann man an irgend welcher Stelle glauben, daß das gesammte deutsche Volk in Österreich Tausende seiner Stammesgenossen der Slovenisierung ausliefern werde? Kann man uns die beleidigende Zumuthung machen, daß wir deutschen Besitzstand zu verschachern bereit sind? Nie und nimmer mehr! Jeder Stein, der von deutschem Boden an die Slaven verloren geht, ist für immer dahin; uns aber ist ebenso wenig als in Deutschböhmen, in Steiermark, in Kärnten &c. auch nur eine deutsche Scholle feil, die den slavischen Gelüsten geopfert werden sollte. Für die deutsche Stadt Gilli handelt es sich in der in Rede stehenden Frage um Sein und Nichtsein. Fällt Gilli, so fallen auch alle kleinen deutschen Volkswerke des steirischen Unterlandes. Was das für das Deutschthum in Österreich bei der immer höher steigenden slavischen Hochfluth bedeutet, weiß jeder deutsche Patriot sich klar vorzustellen. Foregger hat vollkommen Recht, wenn er betont, zwischen Nachbarvölkern gebe es nur einen Rechstittel: das ist der Besitz, ferner, wenn er sagt, es solle nun in der Aera der Coalition zum ersten Male eine weittragende Slavisierungsmaßregel von den Deutschen sanctionirt werden. — Dazu werden sich die Deutschen niemals verstehen!

Die ausgezeichnete Denkschrift Foregger's richtet auch einen wirklichen Appell an die beiden deutschen Minister Plener und Wurmbrand, niemals ihre Einwilligung zur Slovenisierung Gilli's zu geben, wie auch im Schoße der Regierung vor diesem unheilvollen Schritte zu warnen. Die Schrift schließt mit den Worten: "Sollte der letzte Mahnruf Schmeykal's wirklich nur Geringsschätzung verdienen und gänzlich unbeachtet geblieben sein, daß nicht nur die Deutschen der Alpenländer, daß auch das deutsche Volk in den Sudetenländern einhellig den entschiedensten Widerstand verlangt? Sollten die Abgeordneten der Linken diesem Rufe ihr Ohr verschließen, sollten sie nicht wahrnehmen, daß sie sodann von ihrem Volke kaum mehr als taugliche Hüter der deutschen Interessen anerkannt werden dürften? Oder sollten die deutschen Vertrauensmänner in ihrer Haftigkeit wirklich nicht erkennen, daß sie noch immer die Schlüssel zur politischen Situation in der Hand haben, daß ein Wiederstehen des eisernen Ringes gegenwärtig und wohl auf lange Zeit hinaus unmöglich ist und daß sie zur Coalition ebenso nothwendig sind, wie irgend ein anderer Factor? Sollten sie sich wirklich zu einem Harakiri bereit finden? Und soll der greise Staatsmann (Hohenwart) sich der Einsicht verschließen, daß er am wenigsten der Grundidee des Coalitionsgebankens untreu werden, daß er sein eigenstes Werk, die Coalition, nicht der Gefahr des Unterganges preisgeben darf, noch bevor sie auch nur eine einzige ihrer Aufgaben erfüllt hat? Sollte er aus der mit den Tschechen gemachten Erfahrung nichts gelernt haben? Möge ein in reinster Absicht gesprochenes Wort noch in letzter Stunde gehört werden!"

Hoffenlich wird die Stimme Foregger's auch deutlich an jener Stelle gehört werden, wo man dem Vernehmen nach daran denkt, die unter

Taaffe verhätschelten Slovenen noch weiter aufzupäppeln und ihnen jetzt sogar Gilli überliefern will und wo man über "Compensationen" grübelt, welche den Deutschen für Gilli gemacht werden sollen. Für deutschen Besitz gibt es keine Compensation. Es wäre im höchsten Grade beleidigend, wenn man insbesondere uns Deutschböhmern zu muten sollte, daß wir, die wir den Wert deutschen Besitzstandes am besten zu schätzen wissen, für derlei "Compensationen" zu haben wären. Die Coalition gewährleistet den status quo. Das soll Niemand vergessen! Die Gillier mögen beruhigt sein; noch besteht eine deutsche Gemeinbungerschaft, und sie wird sich auch in der Gillier Frage bewahren. — Ja, die wackern Deutschböhmern röhren sich! Wir deutschen Steirer rufen ihnen unsern herzlichen Dank dafür zu. Sie können sich darauf verlassen, daß wir stets an der nationalen Solidarität der Deutschen Österreichs festhalten werden.

Amschau.

(Slavische Comödie in Windischfeistritz.) Die angekündigte Wählerversammlung, i. e. slavische Volksaufwiegelung hat am letzten Sonntag in Windischfeistritz, wie gewöhnlich nach "der Christenlehre" im Wirtshause des Herrn Peter Novak stattgefunden. Die beiden wackeren Abgeordneten, nämlich der Herr L. L. Notar Radaj, Ritter des Franz Josephs-Ordens, und Herr L. L. Schulinspector und Wirthshausbesitzer Robic haben vor einer ziemlich spärlich erschienenen Zuhörerschaft politische Arbeit verrichtet. In Ermanglung einer anderen verwendbaren Persönlichkeit hat der Herr Gastwirth voll Feuer die von den beiden Abgeordneten mitgebrachte Resolution verlesen, welche den auch — anderes hat gewiß Niemand erwartet — von der Versammlung vollkommen "angenommen" worden ist. Die braven Leute hätten auch einer das Gegenteil verlangenden Kundgebung mit großem Eifer zugesagt. Besonders mutig ist diesmal Herr Robic aufgetreten. Er hat es sich gemerkt, daß ihm neulich im russophilen "Narod" Wortbruch vorgehalten worden ist, und so hat er dem versammelten Volk sein Ehrenwort — "castna beseda" — gegeben, daß er, "falls die slovenischen Parallelklassen am Gillier Gymnasium im Reichsvoranschlag heuer nicht in "Betracht" genommen werden sein sollten — sofort aus dem Hohenwartclub austreten werde." Es ist ein wahres Glück für den Staat, daß Herr Robic in diesem Fall nicht auch gleich aus dem Reichsrath scheidet. Wer würde im Parlament diese Lücke ausfüllen? Nein, das Reich bleibt vor diesem Schlagew bewahrt, und Herr Robic wird seinen Platz unentwegt nach wie vor zum Heile Österreichs behalten. Die Resolution ist erheblich lang und liest sich folgendermaßen: "Mit Rücksicht darauf, daß die slovenischen Abgeordneten nur bedingungsweise in die Coalition eingetreten sind, die Regierung aber nicht eine einzige der Bedingungen, bezüglich Untersteiermarks erfüllt hat, mit Rücksicht darauf, daß sie nicht nur die versprochenen slovenischen Parallelklassen am Gillier Gymnasium mit Beginn des Schuljahrs nicht eröffnete, obgleich es nicht einen Heller gekostet hätte, wohl aber an Stelle des objectiven und rechtlichen Schulinspectors Jarc, den präonierten Deutschen Linhart, von dem eine Zeitung des slovenischen Schulwesens nach pädagogischen Grundsätzen nicht zu erwarten ist, berief, ferner, weil die slovenische Bevölkerung Untersteiermarks keinen weltlichen Vertreter im Landesausschuss hat, erklären die Wähler der Feistritzer Gegend, daß sie zu der jehigen Coalitionsregierung kein Vertrauen haben. Bum! Die "Resolution" des Herrn Robic schließt mit folgenden wegweisenden Worten: "Zur Erreichung unserer Forderungen wünschen wir, daß die untersteierischen slovenischen Reichsratsabgeordneten entweder aus dem Hohenwartclub austreten, oder ihre Mandate zurücklegen mögen, daß sich aber andererseits alle slovenischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten mit allen

Mitteln dahin einzusehen mögen, daß für Untersteiermark eine besondere Abtheilung des Landes-schulrathes errichtet werde." Darauf hat Herr Robič, wie eingangs erwähnt, sein Ehrenwort gegeben. Der beste Theil der Resolution ist hauptsächlich ein Hieb auf Michel Boschnjak, der um keinen Preis den Hohenwartclub verlassen will, und sich deshalb bei den politischen Comödianten "Sloveniens" noch unbeliebter gemacht hat, als es ohnehin schon der Fall war.

— (Die Polen und das Cilli.) Auch in polnischen Kreisen kommt man nachgerade zu der Erkenntnis, daß die Deutschen nicht gesonnen sind, sich das slovenische Gymnasium in Cilli ruhig gefallen zu lassen und daß diese Gefahr von der deutschen Stadt an der Sann abgewendet werden muß, wenn die Coalition nicht ernstlich gefährdet werden soll. Der "Przegond" nennt zwar die Frage, die das Blatt in seiner eigentlichen Bedeutung offenbar nicht erfaßt, eine "geringfügige", gibt aber zu, daß sie unter den gegebenen Verhältnissen eine heikle sei. Das Blatt erklärt, "daß es trotz aller diesbezüglichen Erläuterungen und Ausführungen doch angemessener wäre, daß von den Slovenen gewünschte Gymnasium in einer überwiegend slovenischen Stadt und nicht gerade in Cilli zu errichten." Ein slovenisches Gymnasium an einem rein slovenischen Orte ist zwar gleichfalls total überflüssig, aber immerhin zeigt die Neuersetzung des "Przegond", daß man polnischerseits den wesentlichsten Bedenken der Deutschen Rechnung zu tragen beginnt. Die Deutsche Linke wird voraussichtlich in der Frage des Gymnasiums in Cilli ihre Pflicht erfüllen. Ihr nationales Gewissen muß ihr sagen, daß es in dieser Frage nur einen Standpunkt geben kann, der sich durch die Worte bezeichnen läßt: *Kein slovenisches Gymnasium.*

— (Die kärntischen Reichsratshs-Abgeordneten Schön und Kirschner haben gemeinsam eine Denkschrift über die Verschuldung des Bauernstandes herausgegeben, in der in eindringlicher Weise, sowie unter ausführlicher Schilderung der thätsächlichen Verhältnisse die Bedrängnis des Bauernstandes im allgemeinen und jene der kärntischen Bauern insbesondere geschildert wird. Die Denkschrift spricht eine sehr ernste Sprache. Sie sagt, wenn die allgemeine Verschuldung in dem bisherigen Maßstabe zunimmt, so ist zu befürchten, daß schon die nächste Generation des Grundbesitzes zahlungsunfähig sein wird. Die Denkschrift, welche in Kärnten Aufsehen erregt, empfiehlt als Mittel zur Abhilfe: Revision der Grundsteuer. Periodische staatliche Festsetzung eines Maximalzinsfußes. Errichtung der Landes-Hypothekenbank. Aenderung des Heimatsgesetzes. Durchführung aller Fluß- und Wildbachregulierungen ausschließlich auf Kosten des Staates. Altersversorgung der Landdienstboten. Ermäßigung der Erb- und Uebertragungsgebühren mit besonderer Berücksichtigung des kleinen Besitzes. Selbsthilfe des Bauernstandes durch landwirtschaftliche Verbesserungen und durch Einführung von Genossenschaften.

Wiener Brief.

—, 9. October.

—r. Die Zeit der Erholung ist vorüber. Wien ist wieder in Wien. Die Concertplacate zeugen vom Anbruch der kalten Jahreszeit, in den Salons der Gesellschaft wird wieder empfangen und schließlich das untrügliche Zeichen der beginnenden Saison — der Maronimann — ist an den Ecken, an denen der großstädtische Verkehr vorüber hastet, sichtbar geworden.

Nur das politische Leben hält noch seinen Sommerschlaf, d. h. jenes politische Leben, das die Mittel hat, seine Zeit in fashionablen Kurorten zu verschlafen. Unterdeß besorgen gerade jene radikalen Elemente, deren Zurückdrängung die Coalition aller Gutgesinnten beforgen soll,

die politische Unterhaltung des Tages. Während die Wieder-Eroberer von Wien noch von den Strapazen der Sommersfrische sich erholen und den schönen Träumen der Organisation der deutsch-fortschrittlichen Partei sich hingeben, haben die Christlich-Socialen ihre Organisation betrieben. Die Form dieser Organisation ist den Socialdemokraten entlehnt — sie besteht in der Zusammenfassung aller Bezirksvereine in einen centralen Vereinsverband und sie wird bei Wahlen und anderen Anlässen ihren Werth zeigen. Schon die für den 14. d. Ms. angesezte Luegerfeier dürfte manchem Wiener Coalitions-politiker vom Anfang der christlich-social-clericalen Organisation eine neue Meinung beibringen. Christlich-social-clerical ist diese Organisation trotz aller Mishelligkeiten zwischen den roth-schwarzen Jungclericalen und schwarz-gelben Altclericalen. Bei der Luegerfeier wird man sie geeint marschieren sehen.

Während die Clericalen aller Farben die große Demonstration unter Benützung des Geburtstages Lueger's vorbereiten, haben sich die Socialdemokraten gründlich blamirt. Ihre am letzten Sonntag veranstaltete Wahlrechtsproklamation ist vollständig verunglückt. Der socialdemokratische Demonstrations-Apparat hat diesmal — das erste Mal — versagt. Die Parteileitung, die sonst zu Versammlungen 20.000 und mehr Personen dirigirten konnte, hat heute nicht mehr als 8000 auf den Wahlrechts-Corso gebracht. Offenbar hatten nicht mehr Arbeiter das Bedürfniß, vor den Feldherren der socialdemokratischen Agitation zu paradiren. Und ist das eine erfreuliche Neuheit, so ist es nicht minder anerkennenswerth, wie viel man "Oben" seit der ähnlichen Wahlrechtsdemonstration im Jahre 1869 gelernt hat. Damals wollte man den Massenaufzug verhindern und es gab einen großen Kummel und einen Hochverratshsprozeß gegen die Veranstalter. Diesmal anerkannte man das allgemeine gleiche und direkte Spazierrecht und die eleganten Damen und Herren des Ringstrassen-Corso sind der Behörde recht dankbar, daß sie in den fadens fliert eine Abwechslung bringen ließ, die ganz angenehm und recht — harmlos war.

So hat Wien auch sein politisches Vergnügen neben den interessanten Vocalfällen, den pikanten Geschichtchen und den Gerüchten der Theaterwelt. Wer durchaus täglich seine politische Kaffeestunde haben muß, der liest von japanischen Siegen, von chinesischen Niederlagen oder gar die langweiligen Delegationsberichte. Oder er liest die "Wiener Ztg.", die ist seit dem Erscheinen des sehnlichst erwarteten kaiserlichen Handschreibens: "Lieber Graf Taaffe! . . ." das officielle politische Organ der Coalitionsparteien. Und es war keine geringe und zum geringsten Theile angenehme Überraschung, die die "Wiener Zeitung" brachte. Worüber seit Längerem gezischelt und getuschelt wurde, was in dem einen und anderen Blatte behauptet wurde, um sofort wieder bestritten zu werden, die "Wiener Ztg." hat alle Zweifel erhoben — Schulz ist Hofrat geworden und die davon nicht entzückt sind, sollen sich mit einer anderen Ernennung trösten: auch Graf Stürgkh ist Hofrat geworden. Und da sagt man, daß die Coalitionsparteien schlafen, während sie unablässig an der Herstellung des Gleichgewichtes thätig sind. Selbstredend haben sich sofort Commentatoren für diese über die Personen herausragenden Ernennungen

gefunden. Das Hohenwariblatt meint, damit sei die Lösung gewisser Schwierigkeiten angekündigt, welche sich in letzter Zeit ergeben haben." Die große liberale Presse findet darin nur eine Be-thäitigung des Coalitionsprincips oder schweigt sich darüber gründlich aus. Recht dürfte die "Deutsche Zeitung" haben, die die Frage aufwirft: "Soll etwa die Berufung des deutschen steirischen Abgeordneten in's Ministerium das Plaster für Cilli und ein Wink für Bruck-Leoben sein? Möglich. Aber die Ernennung Schulz's ist gewiß eine Entschädigung an die Slovenen.

Jedenfalls wird Cilli bald erfahren, was der Hofrat Schulz bedeutet.

Aus Stadt und Land.

Cilli, 10. October.

Freige Verlämder. Vom Reichsraths-abgeordneten unserer Stadt, Herrn Dr. Richard Foregger erhalten wir folgende Zuschrift: In der "Süd. Post" vom 29. September d. J. fand sich folgende gegen meine Person gerichtete Stelle: "Wem gehört aber das Weltblatt "Deutsche Wacht"? Dem Cilli Abgeordneten Dr. Foregger, welcher in seinem Wettern gegen die Christlich-Socialen doch nur in erster Linie dem hirslandischen Sprichworte huldigt: "S trebuhom za kruhom!" oder zu Deutsch: "Mit dem Bauche nach dem Brote", denn Foregger als Rechtsanwalt jüdischer Wiener Firmen muß doch seinen Hez-Moniteur gegen die Gegner des jüdischen Wiener Capitols, das ist gegen die Schneider, Lueger, Geßmann, Prinz Alois Liechtenstein ic. loslassen, sonst könnte er die diversen jüdischen Clienten verlieren! Foregger meint: In Cilli Antisemit — in Wien aber, was Exponsnoten produziert! Und darum die Christlich-Socialen "Räuber und Mörder"!?" Gegen diese niedrige Verdächtigung sah ich mich veranlaßt, strafgerichtlich einzutreten. Die Vor-erhebungen ergaben insoferne kein Resultat, als bei der Hausdurchsuchung das Manuscript des Schmähartikels nicht vorgefunden wurde und der "verantwortliche Medacteur" zwar erklärte, den Artikel von Cilli eingeschickt erhalten zu haben, den Autor jedoch nicht nennen zu dürfen. Wer den Mut hat, einen ehrenhaften Mann in so schmählicher Weise anzugreifen, muß auch Mannes genug sein, für seine Handlung einzutreten. Es ist eine Freiheit, aus dem Hinterhalte der Anonymität und des Redactionsgeheimnisses einen Wehrlosen zu überfallen und dadurch dem Angegriffenen die Möglichkeit zu rauben, sich Genugthuung zu holen. Ich fordere daher den Angreifer auf, vor Ablauf der Verjährungsfrist seinen Namen zu nennen; er muß dieser Aufforderung schon darum Folge leisten, damit nicht unschuldige Personen seiner gemeinen Handlungsweise verdächtig erscheinen. Cilli, am 9. October 1894. Dr. R. Foregger.

Landesausschuß Dr. Schmid er ist heute in Angelegenheit der Sannregulirung in Cilli eingetroffen.

Cilli's Gemeinderath. Zu unserem Bericht über die am 5. ds. Ms. stattgehabte Gemeindeausschuß-Sitzung haben wir noch Folgendes nachzutragen:

Herr Franz Fuchs ersucht in einer Eingabe um die Bewilligung zur Erbauung eines einstöckigen Wohngebäudes auf seinem Bau-grunde an der zu eröffnenden Schillerstraße. Referent erläutert, daß, wenn der Bau nach dem vorgelegten Plane ausgeführt werden würde, zwischen der Baugrundgrenze des Aurainers Herren und der Seitenmauer des Gebäudes ein Dreieck entstünde, welches nicht mehr ausgefüllt werden könnte und diesfalls eine Einigung zwischen den beiden Aurainern nicht erzielt werden könnte, weiters seien seitens der Stadtgemeinde die Grundablösungsverhandlungen zum Zwecke der Schillerstraße-Öffnung noch nicht zu Ende geführt; aus diesen Gründen beantragt die Section, daß der Bauconsens vorläufig nicht zu ertheilen ist. An der sich hierüber entzündenden

Der alte beheiligen sich die G.A. Josef Costa, Alois Walland und B.-Bgmst. Julius Ralisch. G.A. Costa theilt mit, daß der Bauwerber von Herrn Carl Teppel den anstößenden nothwendigen Baugrund gekauft habe und mit dem Baue in dieser Richtung zurückzurüden gedenke und beantragt die Bewilligung des Baues. B.-Bgmst. Julius Ralisch beantragt mit Rücksicht auf die von Costa berichtete Situationsänderung, daß der Bauwerber vorerst aufzufordern sei, einen der geänderten Situation entsprechenden Plan vorzulegen, welcher Antrag auch angenommen wird.

Über den Amtsbericht, betreffend die Bestimmung, in welcher Weise die in der Neugasse längs des von Fräulein Maria Rantschigaj abzutretenden Grundstreifens aufzuführende Sockelmauer herzustellen sei, beantragt die Section, daß diese Mauer um 50 cm höher als das künftige Niveau der Neugasse herzustellen ist. (Wird angenommen.)

Für die Finanzsection referirt deren Obmann Vizebürgermeister Julius Ralisch.

Der Amtsdienner Hubert Permoser wird in einer Eingabe um die Bewilligung einer Aushilfe zur Anschaffung von Winterstiefeln bitlich; dem Ansuchen wird über Sectionsantrag in der Weise willfahrt, daß dem Gesuchsteller ein Beitrag von 5 fl. bewilligt wird.

In einer Eingabe ersuchten die Ziegelwerksbesitzer W. Lindauer und F. Wehrhan um den Verkauf des der Stadtgemeinde Cilli gehörigen in der Katastralgemeinde Unterhöting gelegenen, 3920 □ Meter messenden Grund-Parzelle Nr. 513/1 und bieten für dieselbe einen Kaufschillig von 130 fl. an. Referent erläutert, daß dieses Grundstück einen Jahreszins von 16 fl. abwirft, daher das Anbot mit dem Werte des Grundstückes nicht im Einlaufe steht weshalb die Ablehnung des Anbotes beantragt wird. (Wird angenommen.)

Der Bürgermeister erklärt hierauf die Tagesordnung für erledigt und schließt die öffentliche Sitzung, welcher eine vertrauliche folgt.

Gillier Casino-Verein. Der Ausschuß dieses Vereines schreibt für morgen, Donnerstag den 11. October, Abends 8 Uhr eine außerordentliche General-Versammlung aus. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die „Regelung der Miete der vom Vereine benützten Vocalitäten.“ Da die Sache von großer Wichtigkeit für den Verein ist, so ist eine zahlreiche Beheiligung an dieser Versammlung dringend geboten. Sollte die Versammlung um 8 Uhr beschlußfähig sein, so findet an demselben Tage um 1/2,9 Uhr eine zweite Versammlung statt, die bei jeder Anzahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Ein Gillier Gewinner des Haupttressers der Grazer Tombola. In Graz fand am letzten Sonntag die fünfzehnte Volkstombola zu Gunsten des Schuhhauses für verwahrloste Jugend statt. Bei dieser gewann Herr Franz Fuchs, Kominfegermeister aus Cilli den Haupttresser der Tombola. Über die heiteren Vorfälle, die sich aus diesem Anlaß abspielten, wird aus Graz gemeldet: Von dem Jubel des Volkes und wohl auch dem Ärger der Tombola-Aspiranten begleitet, eilte er um halb 5 Uhr zur Tribüne, um sich die 200 Kronen in Gold zu holen. Seiner Freude über die angenehme Überraschung gab er durch eine Spende von 10 fl. für die beiden Anstaltsjöglinge, welche die glückbringenden Nummern gezogen, Ausdruck. Das an der Tombola betheiligte Publicum interessierte sich so lebhaft für den Gewinner, daß er, um nicht von der Menge erdrückt zu werden, im Flur des Rathauses hinter „Schloß und Riegel“ gesetzt werden mußte. Selbst, als er nach längerer Zeit seinen Heimweg antreten wollte, umringte ihn die neugierige Jugend und folgte ihm auf den Fuß, bis er durch eine Flucht in die Weinstube den lästigen Begleitern entwischte. — Herr Fuchs theilt uns über seine Abenteuer, welche er bei der Ausfolgung des Gewinnestes erlebte, folgendes mit: „Ich war mit meiner Frau, meinem Sohn und zwei meinen Brüder, welche seit Langem in Graz ansässig sind, unter den Zuschauern der

Tombola. Kleine Frau nahm sich ein Los, mein Sohn zwei Lose. Plötzlich wurde das Los 77 — jenes meiner Frau — als jenes aufgerufen, auf welches der Haupttresser gefallen war. Ich drängte mich zur Tribüne und nahm meinen Gewinnst in Empfang. Dieser war ein aus Seidenplüsch gebauter roth-weißer Luftballon, an dessen Gondel außen die 200 Kronen in Zehnkronenstückchen befestigt sind. Da man mir gesagt hatte, daß mich sofort Neugierige umdrängen würden und sich dabei vielleicht eines der Geldstücke ablösen oder entwendet werden könnte, schlug ich die Gondel vorsichtig in mein Taschentuch. Aber der Rückweg, den ich später antrat, war wahrhaft qualvoll. Ein dichter Menschenknäuel umgab mich, fünfzig Hände rissen an meinen Kleidern, Alles schrie mich an, ich möchte doch meinen Gewinnst herzeigen. Endlich gelangte ich in die Schmidtgasse, aber auch dorthin folgte mir die Menge. Von den Meinen, welchen ich nur ein paar Worte zurufen konnte, riß mich der Menschenstrom weg und ich verlor sie ganz aus den Augen. Schließlich gelang es mir doch, mich in die Weinstube des mir bekannten Herrn Fagenhofer zu retten. Auf der Straße aber standen Hunderte von Leuten, vollführten einen Heidenspektakel und schrieen, ich müsse den Gewinnst herzeigen. Die Wache trieb dann die Leute auseinander.“

Die Weinlese. In den Weingärten, welche noch immer in ihrem grünen Blätterschmuck stehen, fängt das Leben an rege zu werden. Schon giebt der Binder oder Winzer durch die Verfestigung von Fäkretzen und Herstellung sonstiger Gebrechen an dem Gebinde Kunde davon, daß die Weinlese beginnt! Die Gemeinden Seizdorf, Spitalitsch und andere mußten mit der Lese bereits beginnen, da der kürzlich niedergegangene Hagel das Überhandnehmen der Fäulniß bewirkte. In den Gonobitzer Weinrieden, welche vom Hagel verschont blieben, haben sich die Trauben sehr gut entwickelt und beginnt man zumeist am 15. d. M. mit der Lese. Es giebt mitunter Weingärten die das vorjährige Ertragniß übertreffen; insgesamt dürfte aber der Ertrag nicht viel vom vorjährigen abweichen. Die Qualität dürfte aber, wenn die Weinlesezeit schön bleibt, die vorjährige übertreffen. Die Preise dürften für den „Heurigen“ bestätigt sein, da Italien, besonders Piemont und Oberitalien nur einen halben Herbst machten. Nicht besser geht es in Apulien und Sicilien, wo die Ernte in Folge anhaltender Hitze gelitten hat.

Gillier Schreib-Kalender. Soeben ist im Verlage von Fritz Raßch der Gillier Schreibkalender erschienen.

Die Schrift: „Zur Gillier Gymnasialfrage“ ist in den Buchhandlungen Raßch und Ralisch, sowie in der Verwaltung der „D. W.“, Hauptplatz 4, zu haben.

Postbestell-Bezirkseinteilung. Dem Bestellbezirk des Postamtes in St. Xaveri im Sannthale, dessen Errichtung mit 1. d. M. wir bereits meldeten, wurden zugewiesen die Ortschaften Frattmannsdorf, Homiz, Juvenje, Melise, Otonina, Poljane, St. Florian und St. Xaver im Sannthale.

Der Markt in Montpreis untersagt! Die Bezirkshauptmannschaft Rann gibt folgendes Verbot bekannt: Infolge Nichtherstellung des Viehmarktplatzes und Nichtaufrechthaltung der Marktordnung wurde der am 15. d. M. abzuhalten Viehmarkt in Montpreis untersagt.

Gonobitz, 8. October. (Von den Gonobitzer Straßen.) Der bessere und belebtere Gehweg zum hiesigen Bahnhofe wurde reichlich mit Schotterhaufen verstellt. Warum dieselben nicht an der weniger frequentirten linken Straßenseite abgelegt wurden, ist nicht erklärlich; vielleicht findet sich die läbliche Behörde veranlaßt, die Räumung dieser Schotterkarawane in Form der sofortigen Einbettung anzuordnen? Weiters wäre wohl auch die Erhöhung des Gehweges vom Markte bis zur Eiumündung in die Bahnhofstraße nöthig. Dies sollte durch die Marktgemeinde oder durch die Bezirks-Vertretung geschehen, die Kosten wären nicht bedeutende.

Gonobitz, 8. October. (Todtschlag.) Der Ziegelmacher Georg Strmsek wurde vom Grundbesitzersohn Bracic in St. Bartholomä aus Eifersucht überfallen und ihm mit einem Scheitholz das Hinterhaupt zertrümmert. Der Thäter ist der Sohn des in dieser Gegend bekannten Grundbesitzers und Gemeindesecretärs Franz Bracic in St. Bartholomä.

Stadttheater. Im flotten Walzertempo schritt Dienstag abends der „Bagabund“ über unsere Bühne. Die melodiose Zeller'sche Operette, in deren Text freilich mancher possierliche Unsinn wie ein Pudel läppische Sprüche macht, bietet ganz reizende Piegen. Da man doch, um nicht als gar zu langweilig-fader Kritiker betrachtet zu werden, mit einem Lob beginnen muß, so sei dieses, ganz im Ernst gesprochen, vor Allem dem Chor gewidmet, der wirklich prächtige Leistungen bot. Das Ensemble war ein vortreffliches, wie sich denn überhaupt in der Regie eine geradezu wohlthuend energische Hand überall bemerkbar macht. Die Lieder wurden vom Chore flott gesungen, einzelne der Damen senkten trotz der kleinen Röllchen durch ihr temperamentvolles Spiel die Aufmerksamkeit auf sich und man war außerordentlich zufrieden — mit den Leistungen des Chors. Aber, wird man fragen, und was ist's mit den Inhabern und Inhaberinnen der „großen“ Rollen? Diese befriedigten nicht so ganz. Zwar Herr Herrnfeld war vorzüglich als Polizeimeister von Tiflis. Er war von jener gedehnten, schlaftrigen, aber sehr wirkungsvollen Komik, wie sie Blasen in Wien creirt hat. Die Herren Herzfeld (General Gregorowitsch) und Femann (Secretär Dadian) weckten durch ihr gelungenes Spiel fortgesetzt die Lachlust des Publikums. Herr Passy-Cornet (Ossip) erwies sich als Tenor von sehr annehmbaren Stimmmitteln. Herr Straka (Alexis) aber ist vollkommen unmöglich als lyrischer Tenor. Im ersten Acte war er absolut unhörbar. Man sah nur, wie er den Mund auf- und zumachte und dabei mit ganz sonderbaren stieren Blicken in das Publikum hinabstarnte. In den weiteren Acten war es kaum besser. Nein — Herr Straka ist kein Sänger, wie ihn ein selbst nur mittelmäßiges Theater brauchen könnte. Lebhaftes Applaus trug Fr. Wohlmut als Dyrha davon. Sie sang besonders das Spiegelliedchen ganz hübsch. Bekanntlich ist sie bei unserem Publikum von früheren Engagements in guter Erinnerung. Fr. Marie Schotte als Marizza hatte wohl damit zu kämpfen, daß die leichte Operettenrolle gar nicht für sie paßte und es ist ziemlich schwer, schon jetzt ein abschließendes Urtheil über die junge Dame zu fällen. Das Orchester machte im ersten Acte kolossal viel Lärm und die begleitende Musik übertönte darum oft den Gesang. Alles in Allem genommen, wurde sehr fein gespielt und ganz gut gesungen. Von politischer Pikanterie ist das Lied des Ossip im 1. Act:

„Ich nehm, ich nehm,
National ist das System!
Kann es sein,
Schnell und sein,
Der Kosak steckt Alles ein!“

Unwillkürlich gedachten wir da unserer lieben Pervaken, die ja auch so gerne unser Cilli einstecken möchten. Slavische Art schlägt nicht vom Stamme. — Selbstverständlich ist, daß sich Herr Oppenheim um einen anderen lyrischen Tenor an Stelle des Herrn Straka wird umsehen müssen. — Für übermorgen, Freitag, wurde der „Mikado“ angezeigt. Genau genommen dürfte das Operetten-Ensemble erst bei dieser anerkannt reizenden Sullivan'schen Operette die Goldprobe zu bestehen haben. Für Sonntag Nachmittag wurde eine Kindervorstellung: „Dornröschchen“ und Abend die Buchbinder'sche Posse „Heirath auf Probe“ zur Aufführung angezeigt.

Obstausstellung in Laak. Am 14. d. findet nachmittags um 3 Uhr in der Volksschule in Laak bei Steinbrück ein Vortrag über Obstbau seitens des Wanderlehrers Herrn Belle statt. Mit dem Vortrage wird gleichzeitig eine Obstausstellung erfolgen.

Jahres- und Vieh-Märkte in Steiermark. Am 15. October: Abstall, Bezirk Radkersburg, J. und B. — Arnstels, Schweinemarkt. — Burgau, Bez. Fürstenfeld, J. u. B. — Gröbming, J. — Heiligenkreuz bei Sauerbrunn, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Heiligen Geist bei Voitsche, Bez. Gonobiz, J. u. B. — St. Ilgen am Turial, Bez. Windisch-Graz, J. u. B. — Kallwang, Bez. Mautern, B. — Kleinsöding, Bez. Voitsberg, J. — Kranichsfeld, Bez. Marburg, J. u. B. — St. Leonhard, Bez. Windischgraz, J. u. B. — Miesling, Bez. Windischgraz, J. u. B. — Montpreis, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Niederwölz, Bez. Oberwölz, J. u. B. — Oplotnitz, Bez. Gonobiz, J. u. B. — Pischeldorf, Bez. Gleisdorf, J. u. B. — Preding, Bez. Wildon, J. u. B. — Sauerbrunn, Bezirk Rohitsch, J. u. B. — Söding, J. — Turnau, Bezirk Aflenz, J. u. B. — Weiz, J. u. B. — Gnas, Bezirk Feldbach, J. u. B. — Am 16. October: Philipp bei Weratsche, Bez. Drachenburg, J. u. B. — Fürstenfeld, Wochenmarkt für Getreide und andere landwirtschaftliche Produkte. — St. Hemma bei Kreuzberg, Bez. Voitsberg, B. — Spielfeld, Bez. Leibnitz, J. u. B. — Trieben, Bez. Rottenmann, B. — Wildalpe, Bez. St. Gallen, B. — Am 17. October: Graz, Getreide-, Heu-, Stroh-, Laden- und Kohlenmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz, Krautmarkt am Lendplatz. — Bruck a. M., B. — Pettau, Wochenmarkt. — Pristova, Bez. Marein, J. u. B. — Am 18. October: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Heiligen Dreifaltigkeit in Windisch-Büheln, Bez. St. Leonhard, J. u. B. — St. Gallen, J. u. B.

Aus dem Gerichtssaale.

Zum Tode durch den Strang.

[Eigenbericht der "Deutschen Wacht".]

Tilli, 8. October.

Auf der Anklagebank unseres Kreisgerichtes saß heute ein sonderbares Paar — ein Weib in vorgerückten Jahren im schlechten Arbeitskleid einer Taglöhnerin und ein junger, bartloser stämmiger Bursche. Die Beiden waren angeklagt, gemeinsam einen Meuchelmord mit äußerster Mühelosigkeit vollzählig zu haben.

Den Vorsitz in der Verhandlung, in welcher sich ein Bild tiefster menschlicher Verrohung entrollte, führte Kreisgerichtspräsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger war Herr Dr. Gallé. Die Vertheidigung führten die Herren Dr. Stepitschegg und Dr. Sajovic.

Die Anklageschrift führt aus, daß die beiden Angeklagten am 26. Juni, vormittags in einem Walde bei Mahrenberg an der Realitätetensitzerin Katharina Wernig einen Meuchelmord begangen haben. Der angeklagte Bursche ist der 22jährige Johann Repatz, Knechtersohn in Dobrova, die angeklagte Frau, die 56jährige Anna Rainer, Taglöhnerin in Niedertreg bei Voitsberg. Repatz, welcher bereits mehrfache Vorstrafen wegen Diebstahls und exzessiven Benehmens erlitten hat und sich eines sehr schlechten Leumundes erfreut, hat schon in der Voruntersuchung angesichts des erdrückenden Beweismaterials seine Mitschuld an dem Morde zugegeben. Und auch heute erzählt er mit auf alle Zuhörer peinlich wirkender und verblüffender Ruhe, auf die Aufforderung des Vorsitzenden hin die Details der schrecklichen That und die Umstände, welche ihr vorausgingen:

Er habe im Herbst 1892 als Bergarbeiter beim Bergbau in Voitsberg die Anna Rainer, Ehegattin eines Bergarbeiters, welche beiläufig im Alter der Katharina Wernig stand und fast gleicher Statur mit dieser war, kennen gelernt und wohnte mit ihr im nämlichen Hause in Voitsberg. Seit Frühjahr 1894 hielt sich Repatz bei seinen Eltern in Dobrova, Bezirk Mahren-

berg auf und arbeitete bei der Nachbarin Katharina Wernig im Taglohn. In dieser Zeit wechselte er mit der Anna Rainer mehrere Briefe, worin er ihr mitteilte, daß das Haus der Katharina Wernig zu kaufen wäre, daß letztere eine gewesene Köchin, ledig und ohne Kinder sei, eine Nichte bei sich habe, und für ihre Realität 2600 fl. verlange. Auf einen von der Anna Rainer erhaltenen Brief, worin sie ihn ersuchte, er möge sie in Voitsberg abholen, da sie allein noch Mahrenberg nicht finden würde, begab sich Johann Repatz am Sonntag den 24. Juni l. J. nach Voitsberg, wo er am Abende bei der Rainer eintraf. Am darauffolgenden Morgen brachen er und Anna Rainer von Voitsberg auf und kamen am Nachmittage des 25. Juni in Dobrova an. Bevor sie zur Behausung der Katharina Wernig kamen, setzten sie sich in einen Schatten und betrachteten die Wernig'sche Realität. Anna Rainer erklärte, daß ihr die Gegend gefalle, sie werde die Realität gewiß kaufen. Sie werde die Wernig fragen, ob sie Schulden habe. Sei dies nicht der Fall, dann würde man sie umbringen. Sie werde so machen, als ob sie das Haus kaufen wollte, dann werden sie beide die Frau irgendwohin in den Wald bringen und dort töten. Sie (Rainer) werde eine Zeit lang auf der Realität hausen, dann aber dieselbe ihm (Repatz) übergeben. Nach diesem Gespräch begaben sich die beiden Beschuldigten zum Hause der Katharina Wernig. Anna Rainer handelte mit ihr um die Realität, und sie einigten sich dahin, daß der vereinbarte Kaufschilling pr. 2550 fl. am darauffolgenden Tage beim Notar in Mahrenberg, wohin Katharina Wernig mit dem Repatz erscheinen soll, haarr ausbezahlt werde.

Verabredetemal begab sich am Morgen des 26. Juni Katharina Wernig mit Johann Repatz auf den Weg, um beim Notar den Kaufschilling ausbezahlt zu erhalten, und trug ihre Schriften behufs Verfassung des schriftlichen Kaufvertrages in einem Tüchel eingewickelt mit. Unterwegs warteten sie die Anna Rainer ab, welche in einem Gasthause in Mahrenberg übernachtete, und als sie mit dieser gegen 8 Uhr morgens zusammentrafen, setzten alle drei den Weg zusammen fort, welcher jetzt durch den Wald führte.

Die Mordthat.

Als sie an einer felsigen Stelle, "Grabenstein" genannt, anlangten, warf Anna Rainer schnell die Schürze über das Gesicht der Wernig, packte sie beim Halse und warf sie zu Boden, in diesem Moment sah Johann Repatz die Wernig um die Leibesmitte und rollte sie über einen 2½ Meter hohen Felsen hinunter, so daß sie mit dem ganzen Körper auf den Boden unter dem Felsen kräftig hinabfiel. Anna Rainer lief schnell um den Felsen herum zur Hinabgeschleuderten, welche quer unten am Boden liegend zu schreien anfing, stützte ihr die Röcke über das Gesicht, kniete ihr auf die Brust, erfaßte sie bei den Haaren und schlug sie einmal mit dem Kopfe auf den Boden, dann würgte sie die Unglückliche so lange am Halse, bis diese tot war. Während dieser Misshandlung war auch Repatz um den Felsen herum zur Wernig gekommen, und rollte mit Hilfe der Rainer die Leiche unter einen überhängenden Felsen, wo er sie mit Moos und später mit Erdreich bedeckte. Anna Rainer nahm der Wernig nach verübtem Mord die Ohrringe aus den Ohren und die Brieftasche mit dem Geldinhalte pr. 70 kr. aus dem Sack und bemächtigte sich der Schriften, welche der Katharina Wernig beim ersten Nebenfall entfallen waren.

Gegen 11 Uhr Vormittags lehrten die Beschuldigten Repatz und Anna Rainer nach Dobrova zurück, und erzählten der Nichte der Wernig, Namens Josefa Sturm, daß sie den Kauf bereits abgeschlossen hätten, und daß die Tante Wernig mit dem ganzen Gelde nach Kärnten fortgegangen sei. — Seit dieser Zeit gebarde sich Anna Rainer als Eigentümmerin der Realität, während Katharina Wernig spurlos verschwunden war. Am Samstage darauf, d. i. am 4. Tage nach

dem Verschwinden der Wernig, wurde die Leiche derselben in einer Felsenhöhle im Walde des Franz Kofl, eine halbe Stunde südwestlich von Mahrenberg aufgefunden.

Die Verlegungen der Leiche.

Laut ärztlichen Befundes hatte Katharina Wernig Blutunterlaufungen an der Stirne, am Hinterkopf und am Brustbeine, welche infolge Einwirkung stumpfer Werkzeuge entstanden sind, insbesondere aber waren über dem Kehlkopf und zu beiden Seiten desselben mehrere Hautabschürfungen, sowie bedeutende Blutfülle in der Schleimhaut des Kehlkopfes und der Luftröhre vorhanden, und ist zufolge Gutachtens der Sachverständigen der Tod der Katharina Wernig an Erstickung durch Würgen am Halse eingetreten.

Johann Repatz ist der That geständig. Die Beschuldigte Anna Rainer dagegen stellt alles in Abrede. Sie gibt zu, mit der Katharina Wernig den mündlichen Kaufvertrag bezüglich der mehrwähnten Wernig'schen Realität zum Scheine abgeschlossen, und die Wernig für den 26. Juni l. J. zum Notar in Mahrenberg befußt Auszahlung des verabredeten Kaufschillings bestellt zu haben, obwohl sie kein Geld besaß, wird weiter erwogen, daß sie auch zugibt, am Morgen des 26. Juni beim Walde mit Johann Repatz zusammengetroffen zu sein und in seiner Nähe eine Frauensperson, die sie für die Wernig hielt, bemerkte zu haben, wird erwogen, daß sie ebenfalls zugibt, gegen 11 Uhr Vormittags des 26. Juni mit Repatz auf die Wernig-Höhe gekommen zu sein, von derselben Besitz genommen und der Josefa Sturm gesagt zu haben, daß Katharina Wernig mit dem ganzen Gelde nach Kärnten fortgegangen sei, wird erwogen, daß Zeuge Ignaz Weber am 26. Juni um 10 Uhr vormittags, also unmittelbar nach dem Mord, die Anna Rainer und den Johann Repatz aus den Wäldern zurückkommen sah, wird erwogen, daß der Arzt Appel am rechten Oberarme der Anna Rainer 4 frische Contusionen constatirte, welche von starkem Drücken durch eine zweite Person herrühren, daher auf eine Gegenwehr hindeuten, und wird endlich erwogen, daß der vom Repatz dargestellte Sachverhalt mit dem ärztlichen Befunde vollkommen übereinstimmt, so kann kein Zweifel obwalten, daß die Beschuldigte Anna Rainer an der Tötung der Katharina Wernig in der vom Repatz bezeichneten Weise mitgewirkt hat.

Todkundende Karten.

Unter den Zeugenaussagen war insbesondere die einer alten Frau aus Dobrova interessant, welche dem Mörderpaare am Tage nach der That Karten gelegt hatte. Sie prophezeite damals den Beiden viel Verdrüß und Entfernung vom Hause. Repatz erkundigte sich dann nach dem Schicksale der Wernig. Die Alte schlug, wie von den Angeklagten bestätigt wird, ihre Karten auf und als erste fiel die Bild-Ah.. Die Wernig ist tot, rief sie nun aus — und bemerkte, wie die Beiden erschauerten.

Ein Vorkommnis warf ein ganz besonderes Licht auf die Zusammensetzung der Geschworenenbank. Ein Geschworener richtete plötzlich die Frage an den Präsidenten, welcher von den beiden Angeklagten eigentlich schuldig sei. Natürlich antwortete derselbe, daß es ja Sache der Geschworenen sei, darüber klar zu werden.

Die Geschworenen bejahten sämtliche gestellten Fragen eininstimmig und wurden somit die beiden Angeklagten zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Während Frau Rainer das Urtheil mit unbewegter Miene vernahm, wollte sich Repatz nicht abschüren lassen und schrie, man möge ihn sofort hängen. Er ließ die Gerichtsdienner, welche sich ihm nahten, zurück und konnte erst mit vieler Mühe gebändigt werden. Er wurde auf eine Tragbahn gebunden und so aus dem Saale geschafft.

Johann Warmuth's

Herren- und Damen - Frisier-Salon

Cilli, Grazergasse 10 (vis-à-vis Hôtel Koscher.)

Empfiehlt sich dem P. T. Publicum auf das Beste, gute Bedienung und reinste Wäsche.
Größtes Lager von Parfümerie-Artikeln und Haar-Arbeiten.

Alte Zöpfe werden umgearbeitet und gefärbt.



TAPEZIERER

Johann Josek

Cilli



Hauptplatz Nr. 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen Holz- und Polster-Möbel, Rosshaar-Matratzen, Olgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel und Fenster-Carnissen. In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Möbel aus gebogenem Holze. Eisenmöbel. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

Bestellungen für die Umgebung werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Welche, sowie die einfachste Gattung von Möbeln sind stets vorrätig. 792

Wein- und Most-Pumpen,

Gummischläuche,
Fasspuppen, Gährspunde,

sowie sämmtliche

Kellerei-Artikel.

August Sattler, Graz,

Landhausgasse Nr. 2 (im Rathause).

Jacob Verhofschech

Tischlermeister 1363—12

Cilli, Grazergasse 24

empfiehlt sich zum Legen von Brettelböden, Flechten von Stroh- und Rohrsässeln, sowie allen in dieses Fach einschlägigen Arbeiten bei billigsten Preisen.

Michael Altziebler

Thonwaren-Erzeuger in Cilli

empfiehlt sein Lager aller Sorten von

◆ THONÖFEN ◆

zu billigsten Preisen. Bedienung prompt.

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

(Patentirt!)



(Patentirt!)

Patent-Siegellack mit Docht

Siege Hack-Kerzen

(Patent G. KRESEL).

Gebrauchs-Anweisung.

Der PATENT-SIEGELLACK mit Docht ermöglicht es, ohne eine Extraschmelzflamme (brennendes Licht etc.) zu siegeln. Man braucht nur die SIEGELLACK-KERZE anzufinden und kann alsdann nach Bedarf siegeln, indem man dieselbe nach unten geneigt über den zu siegenden Gegenstand hält und den Siegellack mit der brennenden Spitze soweit ausbreitet als für das aufzudrückende Siegel erforderlich ist. Die Siegellack-Kerze brennt ununterbrochen weiter.

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

Allein-Verkauf in der Papierhandlung J. Rakusch in Cilli.

Sonnen- und Regenschirme

in bester Qualität und grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen empfiehlt
Grazergasse 17. **ALOIS HOBACHER** Grazergasse 17.

Reparaturen und überziehen von Schirmen schnell und billig.
Lager von Specialitäten in
Sonnen- und Regenschirmen, Spitzen- und Badeschirme.
Durchwegs eigene Erzeugung. 463/33

Nur bei Moriz Unger

Zeug-, Bau-, Maschinen- und Kunstschorf in Cilli

wird die Nachaftung von Wagen und Gewichten besorgt. — Ferner werden Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Auch werden Reparaturen an Maschinen jeder Art (Dresch-, Häcksel-, Nähmaschinen etc.) ausgeführt. — Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht oder angekauft. Auch sind renovierte Nähmaschinen zu den billigsten Preisen am Lager. Weiters empfiehlt sich derselbe zur Anfertigung und Reparatur von Brunnen-Pumpen und Wasserleitungs-Anlagen und übernimmt alle in das Bau- und Kunstschorf einschlagende Arbeiten als: Beschläge zu Neubauten, Ornamenten, Grab-Altar- und Einfriedungsgitter und Gitterthore etc., Blitzableitungsanlagen, sowie Ausprobierungen alter Blitzableiter werden bestens ausgeführt. 201

Wichtig für das k. u. k. Militär!

Eduard Skolaut

CILLI

826—3

empfiehlt **Leder-Appretur** zur Nachfüllung in gebrauchte Gläser à 14 fr. — Ebendaselbst ist **Leder- und Eisen-Lack** in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen vorrätig.

Preblauer Sauerbrunnen

reinster alkalischer Alpensauerling von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen, insbes. bei Harnsäurebildung, chron. Kartarrheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diätetisches u. erfrischendes Getränk. **Preblauer Brunnenverwaltung** in Preblau Post St. Leonhard, Kärnten. 35—26

Trinkt den Kaffee nur gemischt mit

Ölz-Kaffee

Warum? Weil er dem Kaffee ein köstliches Aroma und eine schöne gelbliche Farbe gibt. Weil er aus besten, reinen Rohstoffen sorgfältig erzeugt ist. Weil er sehr ergiebig ist. Weil er den Kaffee für Gesunde und Kranke zu einem angenehmen, kräftigen Genussmittel macht.

Beim Kauf sehe man auf den Namen Ölz und die obenstehende Schutzmarke. 188—25

Zu haben in allen besseren Spezerei- und Consumgeschäften.

Alois Keil's Fussboden-Glasur

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

Preis einer grossen Flasche fl. 1.35, einer kleinen Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta,

bestes Einlassmittel für Parquetten.

Preis einer Dose 60 kr.

Gold-Lack

zum Vergolden von Bilderrahmen etc.

Preis eines Fläschchens 20 kr.

Stets vorrätig bei:

Victor Wogg in Cilli.

731-8



Heinrich Reppitsch

Zugschmied für Brückenwagenbau und

Kunstschlosserei 22-28



Cilli Steiermark

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren und Geländer, Ornamente und Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grabgitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen, auch Pumpen, Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.



Wichtig für Seifensieder!

Aus der Concursmasse Johann Mrak in Sagor (Töplitz) an der Südbahn, gelangen die Beweglichkeiten, insbesondere Seifensieder-Utensilien sammt Rohware, dann Wohnungs- und Kücheneinrichtungsstücke etc. in öffentlicher Feilbietung zum Verkaufe.

1. Termin am 11. October d. J.
2. Termin am 25. October d. J.

jedesmal um 10 Uhr vormittags.

Littai, am 3. October 1894.

Lukas Svetec,

Concursmasse-Verwalter.

922-2

Man verlange
stets aus-
drücklich:

LIEBIG Company's Fleisch-Extract

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art. Vortreffliches Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. Als Bürgschaft für die Echtheit und Güte achtet man besonders auf den Namenszug des Erfinders.

J. Liebig in blauer Schrift.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische

THEERSEIFE,

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reisig- und Desinfektion der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuscheinungen begehrte man ausdrücklich Berger's Theerseife und achtete auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unschädliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin - Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und kein parfumiert.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimpern; **Carboseife** zur Glättung der Haut bei Blätternarben und a's desinfektive Seife; **Berger's Fichtennadel-Badeseeife** und **Fichtennadel-Toiletteeseife**, **Berger's Kinderseife** für das zarte Kindesalter (25 kr.); **Iohtyloseife** gegen Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schwefelrösse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahreinigungsmittel, Berroffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man begehrte stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Depot in CILLI bei den Apothekern **A. Marek** und **J. Kupferschmidt** und in allen Apotheken der Steiermark.

Damen-Confection

Anfertigung nach Maas von allen erdenklichen Damen- und Mädchen-Kleidern, offeriere in Confection stets das Neueste, Beste und Preiswürdigste, in Herbst-Jacquets, Jacken und Regenmänteln, Neuheiten in eleganten Caps und Umhüllen, sowie modernsten Schulter-Krägen in allen gangbarsten Farben, completen Kinder-Anzügen und reizenden Wirtschafts- und Neglige Schürzen nach bestem Zuschnitte und allerbilligsten Preisen.

Um freundlichen Zuspruch bittet

Hochachtungsvollst

CARL ROESSNER,
Damen-Kleidermacher.

Rathhausgasse 19

G. Neidlinger

Hofflieferant

beehrt sich, auf die neuen Erfindungen und Verbesserungen in
Singer's

Original-Nähmaschinen



hinzweisen. Die neue V. S. Nr. 2 und 3 Nähmaschine ist in der Construction ein Muster der Einfachheit und wegen der leichten Handhabung, sowie ausserordentlichen Leistungsfähigkeit die beste Nähmaschine für den Familiengebrauch und Damenschneiderei. — Improved Singer-Ringschiffen-Maschinen für Hausindustrie, sowie Special-Maschinen für alle Gewerbe und Fabricationswege, in denen Nähmaschinen zur Verwendung kommen.

Eiuzige Niederlage für Steiermark, Kärnten und Krain in
GRAZ, I., Sporgasse 16.

7-24

Opernglas
zu kaufen gesucht.

Auskunft erteilt die Verwaltung der
"Deutschen Wacht".

Theodor
Gunkel's

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer

Unter-
Steiermark.

Südbahnstation **Markt Tüffer**, Tag- und Nacht-Eilzüge. Heisse Thermen, 38° Celsius, seit Römerzeiten bekannt zur Heilung von Gelenks-Rheumatismen, Gicht, Frauenleiden, schwere Reconvalescenz etc. Auch für die berühmten kalten, wirksamen Sannbäder ist ein eigenes Bad erbaut. Waldreiche Gegend, schattiger Park, elektrische Beleuchtung.

Mässige Preise, auch ganze Pension, im Mai fl. 2-3 per Tag und Person inclusive Zimmer.
Stets steigender Versand von Thermalwasser. Badearzt: Dr. M. Ritter von Schön-Perlachof.

CILLI

Buch-Handlung.

Grösstes Lager von Werken aus allen Wissenschaften. Prompte Expedition aller belletristischen u. Mode-Journale des In- u. Auslandes. Reise-Lectüre.

FRITZ

Papier-Handlung.

Bestsortiertes Lager aller Bedarfs-Artikel für Comptoir, Kanzlei Haus und Schule.

448/66

RASCH

Kunst-Handlung.

Grosse Auswahl von Bildern etc. Photographische Ansichten von Cilli und Umgebung. Souvenirs, Landkarten, Pläne.

CILLI

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorräthiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Daniel Rakusch

Eisenhandlung en gros & en detail in Cilli

empfiehlt

Portland- und Roman-Gemente
(Vässer, Steinbrücker, Drifäiser, Kussteiner)
Bauschienen (alte Bahnschienen), Traversen.
Stuccaturmatten, Baubeschläge,
Sparherdbestandtheile,
Vollständige Kücheneinrichtungen,
Brunnenpumpen, Brunnenröhren, Brunnen-
Bestandtheile, Werkzeuge und Bedarfsartikel für
den Bahn- und Straßenbau.
Eisenbleche, Stab-, Fagoneisen und Stahl aller Art.
Zinkbleche, Weißbleche, Verzinkte Eisenbleche.

440—40

CILLI.

Von der WIENERREISE zurückgekehrt, empfehle ich den geehrten P. T. Kunden die grössten Neuheiten in Hüten und Krägen, Mäntel, Caps, Jacken für Damen und Kinder. Grosse Auswahl in Wirkwaren. Ausstattungen für kleine Kinder, Wäsche für Damen, Herren-Hemden auch nach Mass. Streng solid und gut passend. Gut passende Mieder, auch Putzartikel in jedem Genre.

Hochachtungsvoll

M. Waupotitsch

Grazerstrasse 12.

927—2

Handelslehrling

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung und Kenntnis beider Landessprachen, findet sofort Aufnahme bei F. Matheis, Rann a. d. Save. 911—4

3. 15346.

Edict.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gegeben, es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der in den Nachlass des Rittmeisters Georg Krajunc gehörigen, gerichtlich auf 102 fl. 53 kr. geschätzten Fahrnisse, bestehend aus Uniform- und Civil-Kleidungsstücken, Offiziersausrüstungs-Gegenständen, Sattelzeug, Wäsche, Wohnungseinrichtungs-Gegenständen, Ringe etc. bewilligt und zu deren Vornahme eine einzige Tagfahrt auf den

13. October 1894.

vormittags von 9—12 Uhr, eventuell auch nachmittags von 3—6 Uhr in der städtischen Wachstube in Cilli mit dem Beifügen angeordnet worden, daß die Fahrnisse auch unter dem Schätzwerthe, jedoch nur gegen sofortigen Erlag des gerichtlich zu deponirenden Meistbotes hintangegeben werden.

Cilli, am 20. September 1894.

Der k. k. Ratssecretär:

M. Zuber.

931

Greislerei,

hübsch eingerichtet, in frequenter Gasse, wegen Abreise sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt die Verwaltung der "Deutschen Wacht". 845—12

Das k. k. conc. und protokollierte Geschäfts-Vermittlungs-Bureau des Johann Stangl, Graz, Alleegasse 10 vis-à-vis dem Parktheater hat stets nur ältere und gangbare, empfehlenswerthe Geschäfte vorgemerkert und zwar auch sammt Realitäten zu kaufen, abzulösen und zu pachten. Käufer und Pächter werden für die Provinz unter den coulantesten Bedingnissen besorgt. (Auswärtige Käufer und Pächter werden auf die vielen unbefugten Vermittler aufmerksam gemacht, die Auskünfte in Gasthäusern und Privatwohnungen ertheilen auf die unreelle Art, unwissentlichen Leuten hiefür grossen Schaden machen.)

Med. Dr. 689

Johann Vučinič

ordiniert Ringstrasse 11, Hochparterre.

**Tinct. chiae
nervitonica comp.**

(Prof. Dr. Lieber's Nervenkraft-Elixir.)

Nur allein echt mit der Schutzmarke Kreuz u. Anker. Bereitet nach Vorschrift in der Apotheke von Max Fanta, Prag. Dieses Präparat ist seit vielen Jahren als ein bewährtes nervenstärkendes Mittel bekannt. Flasche zu 1 fl., 2 fl. und 3 fl. 50 kr. Ferner haben sich die St.-Jakobs-Magnetropfen als vielfach erprobtes Hausmittel bewährt. Flasche 60 kr. und 1 fl. 20 kr. Zu haben in den Apotheken. Haupt-Depot: St. Anna-Apotheke, Bozen. Ferner: Apotheke "zum Bären", Graz, sowie in den meisten Apotheken. In den Apotheken von CILLI.

924 II

Nicola Miacola

in Triest

verkauft ausser Speise- und Tafelöle, sowie Tischweine auch Anguillotti (marinierte Aale). Auf Wunsch Preisblätter gratis und franco.

**Jeder
Mann**

852-10

kann

fl. 200.— monatlich ohne Capital und Risiko durch Ausnützung seiner Bekanntschaft bei Verkauf eines sehr gesuchten Artikels verdienen. Anträge unter "Rentabel" befördert die Annoncen-Expedition M. Dukes, Wien I/1.

Operngucker

von Privaten zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung der "Deutschen Wacht".

CILLI

Musikalien-Handlung.

Gewähltes Lager v. Musikalien für alle Instrumente. — Nichtvorräthiges wird umgehend besorgt. Editionen Breitkopf & Härtel, Peters, Schubert etc.

Café Hausbaum.

Zu vergeben:

Ostdeutsche Rundschau
Marburger Zeitung.

Nikolaier

Wein-Most,

von der Presse weg, verkauft loco Wein-garten

921 Josef Herzmann.

Für junge Damen

erfolgt der Unterricht im Zeichnen und Malen den 1. October.

889—2 A. Fischer.

Ignaz Barsis

Brunnengasse Nr. 10, Zimniak'sches Haus 932—3

eröffnet neuerlich einen Schnitt-zeichnen- und Näh-Curs, und werden Damen unter den bekannten Bedingungen täglich aufgenommen. Dasselbst werden auch Damen-Toiletten nach Mass angefertigt, und finden Lehrmädchen Aufnahme.

„Hôtel Flösser“

in Markt Tüffer, nahe dem Bahnhofe, vollkommen eingerichtet, Fremdenzimmer, Garten, Gartensalon, Kegelbahn, Stall,

ist sofort zu verpachten, oder wird auf Rechnung gegeben. Näheres bei Simon Kuketz, Brauerei, Sachsenfeld.

912—3

Bäckerei,

eventuell auch mit Gasthaus, wird zu pachten gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes.

926—4

Vermietungen:

„Zur schönen Aussicht“

(Villa Berger)

sind 1 oder 2 schön möblierte Zimmer zu vermieten. 5 Minuten vom Hauptplatz. Näheres daselbst 1. Stock.

884—3

Zimmer,

hübsch möbliert, für einen soliden Herrn Herrengasse 19, Hochparterre rechts.